Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

45.

Freitag, am 7. August 1829.

Thaddäus Kosciuszko's *) Tod und dessen Leichenbegängniß in der Schweiz und in Polen.

Kurze Zeit von einer Excursion in den Schoß seiner Freunde zurückgekehrt, erkrankte er am 1. Oktober 1817 an einem Anfalle des damals in Solothurn allgemein verbreiteten Nervenfiebers **) welches ihn, so lange er sich auch sträubte, auf das Lager warf. Seine baldige Auflösung ahnend, machte er frühzeitig sein Testament, worin er zuerst seine Freunde Zeltner, besonders Emilie, Zeltners älteste Tochter, die

*) Kosciuszko's letzter Aufenthalt war zu Solothurn in der Schweiz, wo er in dem Hause des Herrn Zeltner lebte.

**) Irrig ist die Behauptung der meisten Zeitschriften, daß der im Jahre zuvor bei Vevay gethane Sturz vom Pferde die Krankheit zur Folge gehabt habe.

die er auf das herrlichste aussteuerte, bedacht hatte, und dann sein Hauptaugenmerk auf das Bürgerhospital und die Armen richtete. Auch eine nicht geringe Summe ward für das Waisenhaus bestimmt; überdies übergab er seinem Schweizerischen Agenten und Geschäftsführer Xaver Amiet, einem Manne, der mit den ausgezeichnetsten Kenntnissen in der Jurisprudenz den größten Biedersinn und eine wahrhaft musterhafte Uneigennützigkeit verbindet, verschiedene Gelder zur Vertheilung unter solche Hülfsbedürftige, deren Stand oder Ehrgefühl es nicht erlaubte, sich unter die Zahl der Armen aufnehmen zu lassen. Durch freiwillige Ueberreichung seiner wichtigsten Papiere lohnte er das Vertrauen, welches seine Redlichkeit ihm eingeflößt hatte, und Gelder und Schriften konnten unmöglich in bessere Hände gelangen. Der letzte rührende Punkt seines letzten Willens war, daß bei seinem Leichenbegängnisse aller Prunk und Aufwand vermieden, und sein Körper von sechs armen Männern zu Grabe getragen werden möchte.

Nachdem er dieses heilige Geschäft beendigt hatte, und so seine Rechnung mit dem Zeitlichen geschlossen war, rief er, die Feder aus der Hand legend, mit nach Oben gerichtetem Blicke freudig aus: „Jetzt ist mir wohl!“ Nun kehrten die Todesahnungen häufiger wieder, und er sprach oft und lange von seinem herannahenden Ende. Immer ruhiger wurde sein Inneres, und Blick und Stimme

Stimme zeigten den schönen Frieden seiner Seele. Die Gegenwart verschwand vor ihm; nur Erinnerungen an seine frühere Laufbahn und Blicke auf Polens Zukunft beschäftigten seine Gedanken. In gleichem Maße, wie das äußere Leben allmählig schwand, stieg das Innere zu einer bewundernswürdigen Kraft. Daß Vaterlandsliebe so recht eigentlich die Seele seines Daseins war, offenbarte sich jetzt deutlich, indem er sich mit Zeltner in den letzten Tagen von nichts Anderm mehr unterhielt, und prophetisch mit großer Rührung von dem Schicksale seiner Landsleute manches sprach, welches die Zeit lehren wird, ob er wahr geweissaget.

Ohne die mindeste Bestürzung, ohne Unruhe, ohne eine Spur von Geistesschwäche blickte er mit eben dem kalten gefaßten Muthe auf den herannahenden Tod, mit dem er ihm in dem Getümmel der Schlachten so oft begegnet war.

Der Abschied von den seinem Herzen theuren Freunden, der Segen, den er Zeltner, dessen Gattin und Kindern ertheilte, gewährte den feierlich-ernsten Anblick einer rein religiösen Handlung. Bei derselben ließ er sich nach alter Heldensitte seinen Säbel reichen, der einst in Schlachten mit ihm war, und in dem entscheidungsvollen Treffen bei Macieiowice in seiner Hand zerschmettert wurde, und ihm befahl er seiner Asche Huth.

Mit gleicher Geistesgegenwart verordnete er, den

den Pallasch vom Könige Sobieski, den er im Jahre 1799 von seinen Waffenbrüdern erhalten hatte, wieder in die Heimath zu bringen, und für andere Zeiten und für größere Thaten aufzubewahren. *)

Gegen den 12. wurde das Fieber immer heftiger, doch behielt er seine vollen Geisteskräfte bis zum letzten Athemzuge. Nur schwächer und schwächer schlug der Puls. Am Morgen des 15. Oct. wachte er aus einem tiefen Schlummer auf, und sein erster Blick traf die drei Mitglieder der Zeltner'schen Familie, die alle um das Bett des theuren Kranken versammelt waren. Sein Körper schien gestärkt, und freudig streckte er seinem Freunde die Hand entgegen, indem er ihn mit der gewöhnlichen Herzlichkeit „Guten Morgen!" zurief.

*) Er befindet sich gegenwärtig in der ausgezeichneten Sammlung von Waffen und polnischen Alterthümern aller Art, welche die kunstsinnige Fürstin Czartoryska auf ihrem Schlosse zu Pulawy aufbewahrt. Ebenso der goldene Ring, welchen Kosciuszko im Sommer des Jahres 1794 von der dankbaren Nation erhielt, und welchen er später dem tapfern General Dabrowski gab, um dessen Muth und Einsicht bei der Vertheidigung von Warschau zu belohnen. Der General zog ihn bis zu seinem Tode nie mehr vom Finger, und man hörte ihn oft in Gesellschaften sagen, daß er keinen theuern Ehrensold hätte empfangen können. Die Worte: „La patrie à son défenseur" sind darauf gegraben.

zurief. Aber während des Sprechens wurde die Stimme immer schwächer und er selbst verlangte den Arzt. Der treffliche Dr. Schürer eilte herbei, wandte alle Sorgfalt und Mittel an, die kostbaren Momente eines so gefeierten Lebens so lange als möglich zu fristen. Allein in dem Buche der Vorsehung stand es anders geschrieben.

Gegen zehn Uhr Abends richtete er sich empor, als wollte er etwas sagen, wozu er alle seine Kräfte vonnöthen hätte, reichte Zeltner dann seine Rechte und dessen Gattin die Linke dar, und lächelte, mit der gewohnten Liebenswürdigkeit das Auge öffnend, zu seiner kleinen Freundin Emilie hinüber, die ihm zu Füßen stand, und nahm so von allen drei geliebten Personen auf ein Mal Abschied, lehnte sich dann langsam zurück — ein Seufzer, und — seine schöne Seele stand vor Gott.

Wer einen solchen Mann sterben sah, der begreift es, daß die Griechen sich den Tod als einen lächelnden Genius dachten, und der muß mit Jean Paul ausrufen: „Das Grab ist der leuchtende Fußtritt eines Engels, der uns sucht, und uns in eine bessere Welt hinüber führt."

Kurze Zeit vor seinem Tode hatte Kosciuszko noch das Glück genossen, einen seiner Landsleute, den er sehr hochschätzte, den edlen Grafen Zamoyski in Solothurn zu sehen und seinen geistreichen Umgang zu genießen. Was dieser gebildete Mann für seinen Geist, war eine der ersten Frauen Po-

lens, die Fürstin Fanny Lubomirska, gleich ausgezeichnet durch feine Bildung und tiefes echt-patriotisches Gefühl, für sein Herz. Diese hielt sich auf ihrer Reise nach Genf und Italien einige Wochen in seinem Hause auf und erquickte den schon leidenden Greis durch ihre liebenswürdige Laune und ihre seltene Gabe witziger Geselligkeit. Aber schon damals hatte er eine Vorempfindung, daß er sie hienieden nie wieder sehen werde; denn als sie mit dem Versprechen, künftigen Frühling wieder nach Solothurn zu kommen, von ihm Abschied nahm, traten dem bewegten Helden die Thränen in die Augen, und mit sichtbarer Rührung bat er sich von ihr ein Unterpfand der Erinnerung aus. Die Fürstin erfüllte seinen Wunsch mit der ihr angeborenen Grazie, und schickte ihm, von einem ehrfurchtsvollen Schreiben begleitet, von Lausanne einen Ring mit der Inschrift: „L'amitié à la vertu.“ Allein als der Ring in Solothurn ankam — war Kosciuszko nicht mehr.

Tiefe Trauer und Bestürzung herrschte in der Stadt, denn da lebte auch nicht ein Schweizer, der den großen Verlust, den die Freiheit erlitten, nicht tief in seinem Inneren fühlte; besonders trostlos weinten die Armen und Hülfsbedürftigen, denn mit dem 15 Oktober 1817 sank ihre kräftigste Stütze. Schon während seiner Krankheit war die Hausflur seiner Wohnung beständig von dankbaren Personen angefüllt, die sich nach dem Befinden ihres Wohlthäters erkundigten.

Aber

Aber nicht nur in der Schweiz ertönte der Ruf des Schmerzes. In Polen, England, Frankreich und Deutschland, und wo er immer gelebt haben mochte, waren die Gemüther voll von Trauer über den Verlust des großen Mannes.

Zwei der größten Dichter Englands feierten sein Andenken mit der größten Hochachtung und würdigten sein seltenes Verdienst in ihren Werken, welches um so größere Aufmerksamkeit verdient, weil er im Kampfe für die Unabhängigkeit Amerikas gegen Großbritannien focht.

Am 16. Oktober wurde der Körper des Helden geöffnet und bei der Section ergab es sich, daß er mehr an langsamer Entkräftung, welche der Blutverlust bei den vielen Wunden ihm zugezogen, als aus Folge des Krankheitsstoffes gestorben war. — Die ganze Brust war mit Narben bedeckt, und in dem Kopfe waren drei sich kreuzende Hiebe durch den Mangel des Haares sichtbar.

Hierauf wurde die Leiche einbalsamirt und in einem einfach schwarzen Kleide auf dem Paradebette ausgestellt. Das Haus wurde nicht leer von Bürgern, Landleuten und Armen, welche ihren Wohlthäter und Schutzengel (wie sie ihn nannten) noch ein Mal sehen wollten. Düsteres Schweigen der Andacht herrschte in dem schwarzbehängten Saale, wo der Körper des Helden auf

sammtnen

sammtnen Polstern ruhete, nur von dem Knistern der vielen Wachslichter oder dem halbleisen Gebet der Anwesenden unterbrochen.

Drei Tage nachher wurde um 12 Uhr des Mittags das Leichenbegängniß veranstaltet. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der feierliche Zug von seinem Hause her, und daß keine Störung obwalte, hatte der Magistrat während jener Zeit alles Fahren verboten. Es war rührend anzusehen, wie die sechs armen Greise (nach seinem letzten Willen) unter der theuern Bürde einherschwankten. Voran gingen die Waisenkinder, alle mit schwarzem Flor bis auf die Erde überhängt, in den Händen Blumensträuße haltend, diesen folgte die Schuljugend, an welche sich das Corps der Studenten, Trauerlieder singend, anschloß; darauf schritt die sämmtliche Geistlichkeit im kirchlichen Ornate der Bahre voran, welche mit kostbaren Trauerdecken behängt war. Auf derselben ruhete der offene Sarg und zeigte Solothurns Bewohnern, die alle an den Fenstern waren, nochmals die theuern Züge des hochverehrten Gastes. Auf schwarzsammtnen Kissen trugen neben demselben sechs Jünglinge Hut, Schwert, Feldherrnstab und den Cincinnatusorden nebst der Lorbeer- und Eichenkrone. Zunächst dem Sarge folgte Der, der ihm auch im Leben der Nächste war, Herr Altlandvogt Zeltner, dann seine Freunde, an welche Viele der ersten Rathsherrn und Beamten nebst den Zünften der Bürgerschaft sich anschlossen,

anschlossen, und Arme männlichen und weiblichen Geschlechts beschlossen den Zug, welcher langsam unter feierlichen Gesängen des Klerus nach der ehemaligen Jesuiterkirche wallte. Nachdem ein Todtenamt gehalten worden, ward die Leiche, die seither auf dem Katafalk vor dem Altare geruht hatte, in Beisein von 12 Zeugen in einen bleiernen Sarg gelegt, und dieser, mit dem Siegel der Republik versehen, in einen zweiten von Eichenholz eingeschlossen und in der Gruft unter der Kirche, wo nur Bischöfe und Fürsten ruhen, beigesetzt.

Keine militairische Ehrenbezeigungen, keine Salven des Geschützes wurden während der ernsten Handlung vernommen; nur Thränen der Armuth und Freundschaft, die sich von ihm nicht trennen konnten, fielen dem großen Manne in die letzte Ruhestätte nach. Eine feierliche Stille herrschte ringsumher.

Der Schmerz des gefühlvollen Menschen ist wie die einsamme Lampe bei Gräbern, still und andachtgebietend.

Kaum war die Nachricht von diesem traurigen Ereigniß kund geworden, so gaben alle Freunde Kosciuszko's in der Schweiz, in Polen, Frankreich, England, Rußland, Schweden, Preußen, selbst Amerika öffentliches Zeugniß ihres Bedauerns. Unmöglich wäre es, alle die Leichenreden aufzu-

zählen,

zählen, welche zu Ehren desselben gehalten wurden, und der vielen Nachklänge zu erwähnen, welche Hochachtung für Kosciuszko's Tugenden seinen Bewunderern abgewannen.

Nur die Worte Lafayette's, des Mannes, der Schüler von Washington wie er, von einer und derselben Idee begeistert, als Freund und Held ihm zur Seite steht, mögen hier ein Plätzchen finden. Als die Waffenbrüder in Frankreich dem polnischen Helden am 31. Oktober 1817 in der Kirche zu St.-Rochus die letzte Ehre erwiesen, sprach er mit Rührung.

„Alle Männer, welche je Vaterland, Recht und Gesetz vertheidigt haben, ohne diese heilige Angelegenheit durch eine unwürdige Handlung zu entehren, verdienen, daß öffentliche Anerkennung ihr Andenken in dem Momente verewige, wo die Gruft die sterbliche Hülle verschlingt. Von Kosciuszko sprechen, heißt eines Mannes erwähnen, welcher selbst von Fürsten, gegen die er gedient, hochgeschätzt worden war; sein Name gehört der ganzen civilisirten Welt an, seine Tugenden der gesammten Menschheit."

„Amerika zählt ihn unter seine berühmtesten Vertheidiger. Polen beweint in ihm einen Patrioten, dessen Leben seiner Freiheit und Unabhängigkeit geweiht war. Frankreich und die Schweiz bewundern selbst in seiner Asche noch den besten Menschen,

Menschen, Christen und Wohlthäter. Rußland erblickt in ihm einen in gefaßten Grundsätzen unerschütterlichen Mann, dessen Festigkeit, Unglück und Miskennung noch bestärken. Die Polen betrachten sich alle wie seine Kinder. Sie umgaben ihn mit ihrer Liebe und Ehrfurcht wie mit einer Nationalhülle und zeigten ihn mit Stolz den andern Nationen als Muster jeder vaterländischen Tugend, der groß an der Spitze der Armeen, bescheiden im häuslichen Kreise, furchtbar als Held, rein als Mensch, unbescholten als Bürger, selbst Denen noch Gutes erwies, welche ihn beleidigten und der seine Vaterlandsliebe nie durch eine unedle That entstellte."

Später kam die Trauerkunde nach Polen, durch welche das ganze Land in tiefes Leidwesen versetzt wurde. Wie nach der Gefangennehmung des angebeteten Naczelnik (am 10. Oktober 1794) nur ein Trauerruf in ganz Polen ertönte, so auch jetzt. Circularschreiben, welche der Senat an alle öffentliche Beamte des Vaterlandes ergehen ließ, bestimmten den Tag, wo die freie Stadt Krakau dem Freiheitshelden die letzte Ehre erweisen wollte, auf daß auch Diejenigen, deren Geschäft, oder die zu große Entfernung nicht erlaubten, dem Todtenamte beizuwohnen, doch im Geiste gegenwärtig sein und Kosciuszko eine Thräne weihen könnten. Die enthusiastische Verehrung, welche Kosciuszko seiner Nation eingeflößt hatte, mußte sich in jenem Momente noch vermehren, wo man

ihm

ihm nichts Anderes mehr, als dumpfe Trauer zu widmen im Stande war.

Während seines Lebens, da er schon lange nur aus der Ferne auf das Vaterland blickte, ging der Enthusiasmus so weit, daß alle Collegien und Corporationen des Volkes es für die heiligste Pflicht ansahen, den Geburtstag ihres Helden im Monat Oktober durch eine öffentlich Auszeichnung, sei es ein Ehrenmahl, oder eine Illumination oder dergl. zu feiern. Diese Ehrenbezeigungen wurden selbst nicht in der verhängnißvollen Zeit seiner Gefangenschaft unterlassen.

Der Tag der allgemeinen Landestrauer war auf den 14. November 1817 festgesetzt.

Der hohe Senat von Warschau, die Universität, das Corps der Beamten, das Militair, die Bürgerinnungen und eine große Menge des Landvolkes war versammelt; da trat ein Mann aus der Mitte der Trauernden heraus, der vor Allen das Recht hatte, dem Verewigten das letzte Opfer der Achtung darzubringen — der edle Niemcewicz — und hielt dem Freunde eine Leichenrede, wie nur Er aus allen Polen, gleich groß als Dichter, Gelehrter, Staatsmann und Patriot, sie halten konnte.

Zu Krakau ward diese Ehre einem Manne zugetheilt, der durch Vaterlandsliebe, Energie und Beschei-

Bescheidenheit es werth war, in Kosciuszko's Fußtapfen zu treten — dem Grafen Stanislaus Wodzicki, Präsidenten der Republik. In Dresden selbst feierte am 26. November ein treuer Waffengefährte, der General Kniaziewicz mit den anwesenden Polen das Andenken des unsterblichen Helden durch ein stilles Todtenamt und durch die Uebertragung der ausgezeichneten Rede von Niemcewicz aus seiner Muttersprache in die deutsche.

Daß aber die Verdienste Kosciuszko's nicht nur im eignen Vaterland erkannt und gewürdigt, sondern auch durch den Gesang allen Nationen verkündigt werde, bestimmte die Akademie der Wissenschaften zu Krakau eine goldene Medaille und einen Preis von 100 Dukaten für das beste Gedicht, in welcher Sprache es auch geschrieben sei, zu Ehren des Helden, auszusetzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris ward vor Kurzem über den Tod eines Engländers, Drake, der zu Rouen von einer Klapperschlange gebissen wurde, Bericht erstattet, aus dem wir Folgendes ausheben. M. Drake etwa 50 Jahre alt, war Besitzer dreier Klapperschlangen und mehrerer jungen Krocodille, die er von London nach Paris überführen wollte. Trotz seiner

ner Vorkehrungen, diese Thiere vor dem Einfluß der Kälte zu schützen, schien ihm bei seiner Ankunft in Rouen dennoch eine der Schlangen vom Froste getödtet, die andern beiden kränkelnd. Er ließ daher ihren Käfig in sein Zimmer bringen und vor dem Ofen hinstellen. Zwei von seinen Thieren erholten sich, die dritte schien jedoch todt und gab, mit einer Nadel gereizt, kein Lebenszeichen von sich. Drake öffnete daher den Käfig, nahm das Thier bei Kopf und Schwanz heraus und trat damit zum Fenster, um sich zu überzeugen, ob es wirklich todt sei, als die Schlange mit einer plötzlichen Wendung des Kopfes erwachte, und ihren Herrn in die Oberfläche der Hand biß. Der Unglückliche schrie auf, steckte das Thier wieder in sein Behältniß, wobei er einen zweiten Biß in das dicke Fleisch der Hand erhielt, und eilte dann in den Hof hinab, wo er, in Ermangelung frischen Wassers, die Wunde stark mit Eise rieb, hierauf die Hand über der Faust mit einer Schnur verband und einen Arzt rufen ließ. Seine Unruhe wuchs, bis dieser erschien. Die Wunde wurde sofort ausgebrannt, und der Patient trank ein halb Glas Olivenöl, worauf Ruhe zurückkehrte. Wenige Minuten darauf stellten sich jedoch beunruhigende Symptome ein, und die Hoffnung, den Unglücklichen zu retten, schwand. Acht und drei Viertel Stunden nachher starb er. Bei der Section des Körpers zeigten sich alle Organe in vollkommen normalmäßigem Zustande; weder Gehirn noch Rückenmark

mark waren verändert; blos die Membrana war leicht geröthet; keine Entzündung war zu sehen, nur etwas geronnenes Blut in der Gegend der Wunden zeigte sich als einzige Abnormität. Die Schlange ward nach Paris gesendet, getödtet und secirt; allein noch am achten Tage nach ihrem Tode war das zur Section gebrauchte Instrument so von Gift inprägnirt, daß, als einer der Aufwärter sich zufällig damit in die Hand ritzte, eine plötzliche Geschwulst die furchtbare Gewalt dieses Giftes kund gab.

Viele, welche das Schachspiel lieben, wissen nicht, daß der Stein, den man die Königin nennt, sonderbar genug, aus einem Mann ein Weib geworden ist. Man hat gehört, daß das Schachspiel orientalischen Ursprungs ist, wie kann man glauben, daß eine weibliche Person mitten unter Männern frei herumspringen durfte? Im Persischen bedeutet das Wort: Ferz, Ferzin einen hohen Staatsbeamten, Vezir. Hieraus entstand unter den Franzosen Fierge, Vierge, und noch später Dame, Reine, Königin. Ein Beweis, daß bei uns die Frauen viel gelten.

Logo-

Logogryph.

Ich hüpfe durchs Leben
So heiter dahin,
Der Freude ergeben
Mit liebendem Sinn;
Ihr ewig verbunden,
Verscheuchet mein Fuß
Die zögernden Stunden
Durch trauten Genuß.

Doch fügst du Ein Zeichen
Mir oberwärts zu,
Muß grausam entweichen
Mir Freude und Ruh';
Dann fließt, ach! so traurig
Bei düsterem Sinn
Nur einsam und schaurig
Das Leben dahin.

Auflösung der Charade im letzten Blatte:
Sternschanze

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

45.

Freitag, am 7. Juli 1829.

Bei ihrem schleunigen Abgange von hier, der ihnen nicht gestattet, persönlich Abschied zu nehmen, empfehlen sich Unterzeichnete ihren Bekannten zu geneigter Erinnerung. Brieg, den 6ten August 1829.

E. A. v Lüdtow — v. Thielau,
Lieutenants 11ten Infstr.-Reg.

Bekanntmachung.

Nach der im 30ten Stück des diesjährigen Amts-Blattes pag. 195 enthaltenen Ministerial-Verordnung vom 17. Juni c. ist das Gesetz vom 30. Mai 1829 wegen Errichtung einer Mahl- und Schlacht-Steuer §. 15 Litt. a. dahin modificirt worden:

daß Gegenstände, von welchen die Mahl- u Schlacht-Steuer zu entrichten ist, schon wenn sie zusammen und auf einmal in einer Menge von zwei Pfund und darüber in den steuerpflichtigen Stadt-Bezirk von Brieg eingebracht werden, gehörig anzumelden sind, und die Mahl- oder Schlacht-Steuer davon erhoben werden soll, insofern sie nicht erweislich von einem Gewerbetreibenden innerhalb einer halben Meile des steuerpflichtigen Stadt-Bezirks entnommen werden.

Die Erhebung der Steuer erfolgt nach nachstehenden Tarif. Um die Mehl und Fleisch-Waaren steuerfrei einzubringen, muß der Einkauf von steuerpflichtigen Gewerbetreibenden, die innerhalb des halbmeiligen Bezirks der Stadt Brieg wohnhaft sind, durch Bescheinigungen des Verkäufers bei der Thor-Controlle, wo die Anmeldung geschehen muß, nachgewiesen werden.

Tarif

zur Erhebung der Eingangssteuer von Mehl- und Fleischwaaren, welche in Menge von 2 Pfund bis einschließlich $\frac{1}{10}$ Ctr. in hiesige Stadt eingebracht werden.

	Gegenstände der Versteuerung.	Es wird entrichtet mit 25 pCt. Com. Aufschlag.					
		von 2 Pfund		über 2 Pfund bis 4 Pfd.		über 4 Pfund bis $\frac{1}{10}$ Ctnr.	
		sgr.	pf.	sgr.	pf.	sgr.	pf.
1	Von Kraftmehl, Stärke, Puder, Graupe, Grütze, und Gries:						
	a. aus Weitzen	—	10	1	9	2	9
	b. aus andern Getreidearten	—	2	—	5	—	8
2	Von Mehl:						
	a. aus Weitzen	—	7	1	2	1	10
	b. aus andern Getreidearten	—	1	—	3	—	5
3	von Schroot- und Back-Waaren:						
	a. aus Weitzen	—	5	—	10	1	5
	b. aus andern Getreidearten	—	1	—	2	—	3
4	Von Fleisch und Fleisch-Waaren	—	10	1	9	2	9

Anmerkung.

„Gehen verschiedene besteuerte Gegenstände zu„sammengenommen in der Menge von 2 Pfund und „darüber ein, das Gewicht des einzelnen Gegenstan„des beträgt aber weniger als 2 Pfund, so wird „dieses Gewicht dem Gewichte dessen, wovon die „größte Menge eingebracht wird, beigerechnet und „die Steuer darnach erhoben."

Die Erhebung der vorbemerkten Steuer hebt acht Tage nach dem Erscheinen der oben allegirten Verfügung im Amtsblatt an.

Brieg, den 4. August 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat August 1829.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. Büttner, Bochow, Gürthler, Wittw. Engler, Karger, Wilde, Rhenisch, Sonntag, Welz jun. 16 Loth; Beuthner, beide Hoffmann, Wittwe Sauske 18 Loth; Burkert, Gäbel, Schultz 19 Loth Blaschneck, Jander, Neumeister, beide Zimmermann 20 Loth; Rabe, Sturmhöfel und Welz sen. 22 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. Rhenisch und Welz jun. 1 Pfd. 4 Loth; Büttner, Bochow, Beuthner, Burkert, Wittwe Engler, Gürthler, Gäbel, beide Hoffmann, Karger, Milde, Neumeister, Sonntag, Zimmermann sen. 1 Pfd. 12 Loth; Blaschneck 1 Pfd. 14 Jander, Schulz Zimmermann jun. 1 Pfd. 16 Loth; Rabe 1 Pfd. 17 Loth; Wittwe Sauske 1 Pfd. 18 Loth; Sturmhöfel 1 Pfd. 20 Loth; Welz sen. 1 Pfd. 24 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfund, durchgängig zu 2 sgr. 2 pf. und nur Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund durchgängig zu 2 sgr. 8 pf, und nur Lindner Philipp und Scholz 2 sg 6 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund zu 2 sgr. 2 pf.; und nur Lindner, Philipp, Scholz und Schwarzer zu 2 sg.

d) Kalbfleisch das Pfund: Franke sen., Wittwe Gierth, Lindner, Gottlieb Mischeck, Philipp, Scholz Wilde jun. zu 1 sg. 6 pf.; Benjamin Burkert Franke jun., Gottl. Gierth, Benj. Gierth, Hoffmann, beide Heine, Herfort, Kube, Georg Mischeck, Ernst Mischeck, Müller, Ruffert, Spärlich jun., Thiele, Wilde sen. zu 1 sg. 6 pf.; u. das Bessere 1 sg. 9 pf.; Kunisch 1 sg. 9 pf.; Brandt sen., Burkert, C. Gierth, Kalinsky, Melcher, Schwarz, Selzer zu 1 sg. 6 pf. bis 2 sg.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur der Schloß-Arrendator zu 8 pf. Brieg, den 6. August 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Verdingung der Anfuhre von 100 Klaftern fichten Leibholz aus dem Leubuscher Stadtforst in den Ziegelei-Holzhof hieselbst, einen Termin auf den 24ten August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mützel anberaumt, und laden Entrepriselustige Lohnfuhrleute hierzu ein.

Brieg, den 3ten Juli 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da auch unter der Schaafheerden des Dominii Herzogswaldau Grottkauschen Kreises die Pocken ausgebrochen sind, und dieser Ort mit Vieh, Rauchfutter, Fellen, Wolle, Tuch und Borsten und andern gittfangenden Gegenständen nicht passirt werden darf; so be-

nachrichtigen wir das hiesige Publikum hiervon, um entweder mit dergleichen Ladung von hier über Briegisch-dorff, Alzenau und Böhmischdorff, oder Zündel und Lichtenberg sich zu begeben. Brieg den 29. Juli 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Wegen des Verhaltens der Kutscher und Fuhrleute auf den Chausseen und auf den Land und Kommunikations-Straßen, bringen wir hierdurch auf den Grund der Amtsblatts-Verordnungen d. d. Breslau den 2ten December 1828 und d. d. Breslau den 23ten Juli 1829. wiederholentlich zur allgemeinen Kenntniß:

daß jeder Führer eines Wagens, letzterer mag beladen sein oder nicht, dem entgegenkommenden oder vorbeifahrenden Fahrwerke, solches mag ebenfalls beladen oder ledig sein, halb rechts ausweichen, und eben so, daß der vorfahrende Wagen, von zwei Wagen die sich einholen, nach der linken Seite ohne allen Verzug auf den Zuruf, so weit ausbiegen muß, daß der nachfolgende Wagen zur rechten Seite mit halber Spur vorbeifahren kann, bei Vermeidung einer Strafe von einem Thaler, und daß jeder Fuhrmann, der auf dem Wagen schlafend, oder weiter als fünf Schritte von seinem Fuhrwerk, angetroffen wird, mit einer gleichen Strafe belegt werden soll. Brodtherrn haben hierin ihre Kutscher und Knechte zu vertreten.

Brieg, den 1ten August 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung

die Vermiethung einer Wohnung betreffend.

Der Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau zufolge soll das im hiesigen Schloßhofe belegene zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörige Gebäude, worin ehemals der Königl. Domainen-Justiz-Amts-Deposital-Cassen-Rendant gewohnt hat, nebst dem darzu gehörigen Holzschuppen ꝛc. im Wege der öf-

fentlichen Licitation an den Meistbiethenden auf unbestimmte Zeit gegen vierteljährige Kündigung vermiethet werden, wozu der Termin auf den 14ten August a. c. als Freitags-Vormittags um 10 Uhr anberaumt worden ist. Die Miethungslustigen haben sich daher am gedachtem Tage in dem hiesigen Steuer- und Domainen-Rent-Amte auf dem Königl Schloße einzufinden, wo auch die Vermiethungs-Bedingungen schon einige Tage vor dem Termine eingesehen werden können. Brieg, den 1ten August 1829.

Königl. Domainen Rent-Amt.

Anzeige.

Die in der verfloßnen Woche geschehene Anzeige im Betreff des Creditirens auf meinen und meiner Frau Namen, hat durchaus keinen Bezug auf meine Tochter, übrigens aber bleibt es bei meiner Bitte, Niemanden etwas für meine Rechnung verabfolgen zu lassen.

Kromrey, Königl. Salz-Faktor.

Aufforderung.

Den Inhaber des Viertel-Looses 1ster Klasse 60ter Lotterie No. 33925 Litt. d. fordere ich hierdurch freundschaftlichst auf, sich baldmöglichst wegen Erneuerung 2ter Classe bei mir zu melden, um einigen durch benanntes Viertel-Loos etwa zu entstehenden Unannehmlichkeiten verzubeugen.

Der Lotterie-Untereinnehmer

E. Leubuscher.

Anzeige für Besucher des Gebirges.

Bei C. Schwartz ist zu haben: Wegweiser für Reisende durch das Sudetengebirge von Berndt in Futral Preis 2 Rthl. Reisekarte für Sudetenwanderer, nach den neuesten und berühmtesten Hilfsmitteln bearbeitet. 2 Bl. 20 sgr. Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge. 2te Aufl. mit einer Karte des Gebirges. Pr. 15 sgr.

Das wohlgetroffne Bildniß Paganin's ist für 15 sgr. zu haben.

Moderne bunte Fenster-Vorsetzer empfing so eben und empfiehlt zur gütigen Abnahme C. Schwartz.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierm't an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig auf der Wagnergasse bei der Wittwe Riemschneider wohne, und bei mir um billige Preise alle Fuhren zu haben sind.

Daniel Wicher,
Lohnfuhrmann.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthgeschätzten Freunden und Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig auf der Wagnergasse in dem Hause des Tischler-Meister Jenner wohne.

Schmidt, Sattlermeister.

Reisegelegenheit.

Da ich den 12ten d. M. einen ganzgedeckten in vier Federn hängenden Wagen leer nach Carlsbad schicke; so können Personen, welche nach Prag, Dresden oder Carlsbad reisen wollen, um einen billigen Preis mitreisen; desgleichen auch unter demselben Datum nach Glatz und Landeck.

Wilhelm Schweitzer,
Lohnfuhrmann.

Garten-Verpachtung.

Da mein Gartenpächter zu Michaelis d. J. abgeht, so bin ich Willens, meinen Garten wiederum auf mehrere Jahre billig zu verpachten, und können sich Sachverständige dieserhalb bei mir melden, und das Nähere erfahren.

Happel.

Devisen-Tassen

Berliner und Französische, empfing so eben in neuester Form, und empfiehlt C. Schwartz.

Verlorener Ring.

Am 3ten August c. Abends auf dem Wege von der Gerbergasse über den Markt zum Neisser Thor und von da auf die Promenade ist ein goldner Trau-Ring — E. F. K. den 6. May 1809 auf dem einen Rande bezeichnet — verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verlornes Kindermesser.

Am 2ten August ist ein Kinder-Tischmesser mit silbernem Stiele, gezeichnet H. K. v. B., auf dem Wege von der Paulauer Gasse, der Kirchgasse, einem Theil der neuen Friedrichs- und Langengasse nach dem Hause des Herrn Landraths v. Prittwitz verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges Messer dem Herrn Landrath v. Prittwitz gegen verhältnißmäßige Belohnung einzuhändigen.

Vergangenen Montag Abend als den 3ten d. M. ist auf der Mollwitzer-Gasse ein blaues Merino-Umschlagetuch mit Blümchen, schmol und breiter Kante verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gefälligst ersucht, es gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Vergangene Woche ist ein großes Merino-Umschlage-Tuch in einem Bousquet gefunden worden. Die Eigenthümerin erfährt den Finder desselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

In dem Hause No. 79 auf der Oppelnschen Gasse ist ein Pferdestall zu vier Pferden, nebst Stroh- und Heuboden, so wie eine Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch ist der Eigenthümer dieses Hauses willens, dasselbe aus freier Hand zu verkaufen

In No. 15 am Ringe ist der Mittelstock nebst allem Zubehör zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

Zimmer.